

## BOOK REVIEW

H. W. SCHÜTT: Die Entdeckung des Isomorphismus, 342 S. Gerstenberg Verlag, Hildesheim, 1984, 68 DM

Arg erschrocken war ich beim Lesen der Einleitung, worin der Author vorgibt ein wissenschaftsgeschichtliches Werk bewußt auf Basis eines wissenschaftstheoretischen Werks schreiben zu wollen, und zwar nach dem heute sehr angesehenen, meiner Meinung nach sogar überschätzten Werk von T. S. Kuhn. Denn durch das Studium der Wissenschaftsgeschichte kann man zu irgendeiner Wissenschaftstheorie gelangen, riskant ist es jedoch verkehrt, wenn man die Geschichte in die Rahmen einer Wissenschaftstheorie hineinzwingen will. Die Schwierigkeiten, die Probleme dabei erfuhr der Verfasser selbst im Laufe der Besprechung des gewählten naturwissenschaftlichen Bereichs. Das Buch endet mit einer kleinen »Dissertation« darüber wie und wo die Grenzen der Anwendbarkeit der Kuhnschen Theorie für die praktische Wissenschaftsgeschichtsschreibung liegen, womit der Rezensent sich zufrieden gibt.

Der Chemiehistoriker kennt die Bedeutung des Gesetzes der Isomorphie in erster Linie von Seiten der Geschichte der Chemie. Dort hatte diese Entdeckung eine große Hilfe zu einer gegebenen Zeit dem Chemiker geliefert zur Bestimmung der Zusammensetzung der Verbindungen und dadurch zur Ermittlung des Atomgewichtes der chemischen Elemente. Dem Chemiker im allgemeinen, besonders aber J. J. Berzelius, der ja mit der Atomgewichtsbestimmung am meisten beschäftigt war. Nicht zu wundern, daß er sogleich die wichtige Nützlichkeit Mitscherlichs Feststellung erkannte und diese vollends unterstützte. Die erwartete revolutionäre Umwandlung bedeutete diese jedoch nicht. Die Erkennung des Isomorphismus der Kristalle blieb für die Chemie nur Hilfsmittel.

Nicht so war es jedoch in der Mineralogie. Dieses Fach steht von mir etwas entfernter als die Chemie, weshalb ich mit besonderem Interesse mich durch das Buch unterrichten ließ, und erfuhr wie durch eine neue Lehre eine Schule oder wenn es besser klingt, ein Paradigma gestürzt wurde. (Gemeinschaft im Sinne Kuhns traue ich nicht zu schreiben, da der Verfasser in Zweifel ist ob die Mineralogen um Haüy tatsächlich als wissenschaftliche Gemeinschaft zu betrachten sind.)

Nützlich sind die Lebensbeschreibungen der zwei sich bestreitenden, doch sich gegenseitig schätzenden großen Wissenschaftler wie auch der Teil über die weitere Entwicklung des Gebietes nach Beendigung des Streites.

Das Buch ist mit Hilfe eines enormen, überall bis zu den originellen Quellen rückgehenden Apparats geschrieben worden. Die 1015 Anmerkungen bedeuten fast ebensoviel Quellenangaben mit interessanten Kommentaren, fast 500 Werke zählt das Literaturverzeichnis auf, im Namenregister trifft man mehr als 400 erwähnte Personen. Weitere Quellenforschung wird nach diesem ausführlichen und verlässlichen wissenschaftlichen Werk für die Forscher in der Zukunft auf diesem Gebiet unnötig sein. Dieses Buch wird stets als Quellenwerk dienen. Als Lektüre jedoch nicht, dazu ist es zu schwer. Ich verstehe französisch, ist jedoch der Author sicher daß alle Leser diese Sprache verstehen? Es gibt nämlich sehr viele Originalzitate im Buch, davon eine Menge in französischer Sprache nur.

*F. Szabadváry*